Die Göttin aus dem Katzennest

Sie sitzt nackt mit verschränkten Beinen auf ihrem mit Papa vorletzten Sommer geschreinerten Küchentisch. Das Thermometer an der schattigen Hauswand zeigt unleugbare 46° Celsius, süsser Schweiss des Nichtstuns perlt prickelnd auf ihrer Haut, vereinigt sich zu grossen Tropfen die lustvoll ineinander fliessen und kitzelnd über die feinen Härchen ihres sanft aufgerichteten Oberkörpers dem unwiderstehlichen Ruf der Schwerkraft folgen.

Hätte sie ihre Augen geöffnet, sähen sie über ein hügelig, ockrig olivgrünes Tal hinüber zu den in der flirrenden Luft fatamorganhaft tanzenden Höfen ihrer Nachbarn; zwar auf der andern Seite des Märchenlandflusses gelegen, aber kein bisschen weniger traumhaft, als ihre wildliebe Quinta de Cortez. Unten an der verlassenen Ölmühle am Fluss, gab es im Sommer zahlreiche natürliche Übergänge; zwischen Gumpen klaren Wassers, und verspielt mäandernden Rinnsalen konnte man mit einiger Phantasie und fortgeschrittenen Tanzkünsten beinahe trockenen Fusses zu Besuchen bei Gudrun und Friedrich übersetzen.

Olivenbäume säumen den Weg, waren und sind der unschätzbare Segen dieser Landschaft, sie überdauern fünf Jahre ohne einen einzigen Tropfen Regen, wie es sich zuletzt drüben in einigen Tälern Spaniens vor der Jahrtausendwende, tatsächlich ereignet hatte. Spenden über Jahrtausende ihr kostbares Öl, von dem allein ein Mensch mit gutem Brot, klarem Wasser, reiner Luft und buntem Obst und Gemüsegarten ein Leben wie eine Göttin in Portugal genießen kann.

Vor der selbst überdachten Terrasse, ~ "bist Du eine Schreinerin?" meinte Joaó, der alte Schäfer anerkennend, als sie im ersten Jahr den alten Ziegenstallgeräteschuppen in ein niedliches Hexenhäuschen mit eben dieser Terasse, zwei Vordächern, und einer Luxuswarmwassereimerdusche verwandelte ~, führt ein vergessener Eselstreiberweg von Casal da Senhora, dem Dorf ganz oben, ein Stück bevor das Tal zu fallen beginnt, an ihrem Zuhause und dem zwei Terrassen unterhalb gelegenen Quellteich, einem alten Rast und Tränkplatz unter schattigen Oliven und Apfelbaumkronen, bis zur einsamen Ölmühle hinunter.

Am Markttag schiebt sie, so wie heut, am frischen, frühen Morgen, ihren Schubkarren die steilen Windungen des holprigen Wegleins nach Casal und Midóes nach oben, um Einkäufe zu erledigen, zum telefonieren und Freunde treffen. Spanien und Portugal sind überzogen mit einem dichten Netzwerk alternativer Lebenskünstler deutscher, österreichischer, schweizer, holländischer und englischer Nationalität.
Neben nur noch wenigen alten Einheimischen, sind es vor allem sie, die eine Jahrtausende alte Kulturlandschaft aus märchenhaft anmutender Natursteinmauer Terrassenwirtschaft gegen gewinnträchtige Eukalyptus und Akazienplantagen verteidigen.

Wer jemals die teilweise burghaften Trockensteinmauern eines dieser meist schwer zugänglichen Höfe durch seiner eigenen Hände Arbeit begreifen konnte , kniet dankbar nieder vor den Generationen, die dies ertrotzten und erschufen.

Raumiau!, raumiau!, eine grauschwarz getigerte Katze landet mit federleichtem Sprung auf samtweichen Pfoten vor ihr auf dem Tisch. Yangying, kurz Ying, durchstreifte schon vor ihrer Zeit dieses abgelegene Kleinod, in nimmemüder Pirsch auf Beute und dem sehnlichen Wunsch nach einer ebenbürtigen Gefährtin.

Purrschnurr, schnurrpurr schmiegt sich das vor Freude extatische Tier mit seinem weichen Fell vibrierend in den Schoss ihrer Menschin. Sie krault Ying zärtlich hinter den Ohren. Vor fünf Jahren hatte sich die Kätzin mit ihrem unwiderstehlich zarten raumiau?, raumiau? aus sicherer Entfernung, während der Heuernte fragend vorgestellt und teilt seit diesem Tag Haus, Hof und das kuschelige Nest auf dem Dachboden mit ihrer lieben

Die Göttin aus dem Katzennest

Freundin.

Freya öffnet ihre Augen

https://m.youtube.com/watch?v=Yc7ysAp0_Fg

Diskutieren Sie hier online mit!